



WORST CASE

Schauspiel von Kathrin Röggla

Premiere

*Koproduktion von TaK und
Schauspielhaus Wien*

Regie: Lukas Bangerter, Ausstattung: N.N.,
Licht: Kathrin Kölsch, Ton: Almut Bertha,
Dramaturgie: Brigitte Auer
Mit: Vincent Glander, Steffen Höld, Katja Jung,
Bettina Kerl, Nicola Kirsch, Max Mayer

TaK und Schauspielhaus Wien realisieren als Koproduzenten die Premiere von «worst case» zur Eröffnung der Spielzeit 2009/10 am TaK. Auch die Endproben finden in Schaan statt. Mit «Es geht uns gut» zeigte das TaK bereits in der vergangenen Spielzeit eine erfolgreiche Produktion des «zugkräftigsten Ensembles der Stadt Wien» (Der Standard).

Die österreichische Autorin Kathrin Röggla erhielt zahlreiche Preise und Stipendien u. a. den Italo-Svevo-Preis und das New-York-Stipendium des Literaturfonds (2001), den RIAS Preis (2003), den Förderpreis des Schillergedächtnispreises, den Preis der SWR-Bestenliste und den Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch (2004), den Solothurner Literaturpreis (2005).

Die Welt wächst zusammen, wird unüberschaubarer und bedrohlicher, zumindest das, was wir von ihr vernehmen. Rundum abgesichert, fürchten dennoch alle hinter jeder Ecke die Katastrophe. Radio, Fernsehen, Zeitungen, Kneipengespräche – es geht um Anschläge, Umweltkatastrophen, Wirtschaftseinbrüche, Kriege oder private Tragödien. Das Wenigste wird selbst erlebt, das meiste nur beredet – in einer ganz eigenen Katastrophen-Sprache. «Wie viel Katastrophe braucht der Mensch?» fragte 1986 der Philosoph Peter Sloterdijk. Hollywood-Filme simulieren den Weltuntergang schon lange. Sehnen wir uns nach der Katastrophe?

Die Autorin lässt in «worst case» ein wahres verbales Schaumbad aus den alltäglichen medialen Worthülsen einlaufen. In vier Bildern versuchen sich Menschen mit einer Katastrophe auseinanderzusetzen, die gerade passiert ist. Im Konjunktiv sprechen sie über das Gesehene und über sich. In seltsamer Distanz zu allem – auch zu ihrem eigenen Leben. Kathrin Röggla erarbeitet so etwas wie eine Grammatik des Katastrophalen – und schafft dabei ein Schauspiel, das voller Humor die Ängste und Archetypen unserer Zeit beleuchtet. Kathrin Röggla wurde 1971 in Salzburg geboren und lebt heute in Berlin. Sie schreibt Prosa, Hörspiele und Theatertexte und gilt als eine der wichtigsten und

sprachgewaltigsten jungen Bühnenautorinnen. Lukas Bangerter wurde 1971 in St. Gallen geboren. Nach der Ausbildung zum Psychiatriepfleger folgte ein Schauspielstudium in Bern. Im Jahr 2000 gründete er in Zürich die Gruppe PLASMA, als deren Regisseur, Autor und Bühnenbilder hat er zahlreiche Projekte mit einer ureigenen Theaterästhetik herausgebracht. Mit diesen ist die Gruppe regelmässig auf internationalen Festivals vertreten. Daneben arbeitet Bangerter als freier Regisseur und Schauspieler.

→ **Dienstag, 29. September 2009**
[Abo und freier Verkauf]

→ **Mittwoch, 30. September 2009**
[freier Verkauf]

20.09 Uhr, TaK

[CHF 40, 35, erm. 10 | EUR 30, 25, erm. 7]

EINFÜHRUNG um 19.30 Uhr

TEMPORÄRE AKADEMIE T.AK

Probenbesuch mit

Prof. Dr. Hajo Kurzenberger

(Der Termin wird bekanntgegeben)



BLACK RIDER

THE CASTING OF THE MAGIC BULLETS

Ein Tom Waits-Musical

Musik und Gesangstexte von Tom Waits, Regie und Stage Design der Originalproduktion von Robert Wilson, Orchestrierung von Tom Waits und Greg Cohen, Buch von William S. Burroughs, übersetzt und bearbeitet von Wolfgang Wiens

Metropoltheater München

Regie: Jochen Schölch, Musikalische Leitung: Andreas Lenz von Ungern-Sternberg, Choreografie: Katja Wachter, Kostüm: Andrea Fisser
Mit: Christian Baumann, Viola von der Burg, Kerstin Dietrich, Matthias Friedrich, Katharina Haindl, Sven Hussock, Iris Kotzian, Philipp Moschitz, Katja Schild/Silke Nikowski, Andreas Thiele
Musiker: Mathias Goetz/Marion Dimbarth, Jens Mickeluhn/Stefan Gollmitzer, Christoph Sauer/Ludwig Leiminger, Andreas Lenz von Ungern-Sternberg/Stefan Radtke, Ulrich Wangenheim/Florian Riedel

«Die Deutsche Bühne» zeichnete das Metropoltheater 2008 als bestes Off-Theater im deutschsprachigen Raum aus.

→ *Immer wieder hat das Metropol mit einem poetischen Theater der einfachen Mittel beeindruckt, das wie wenige andere Fantasieräume in den Köpfen seiner Zuschauer zu öffnen versteht. Ein kleines Theaterwunder am Stadtrand.
(Bayrischer Rundfunk zum 20-Jahr-Jubiläum des Metropoltheaters 2008)*



«Der Freischütz» gehört zu den Schauergeschichten, die das Publikum Anfang des 19. Jahrhunderts faszinierten. Keine Volkssage, sondern populäre Gruselliteratur, die Carl Maria von Weber für sein erfolgreichstes Werk für die Ewigkeit vertonte. 170 Jahre später inspirierte der Stoff den Starregisseur Robert Wilson zu einer eigenen Fassung, für die er Rocklegende Tom Waits und Beat-Generation-Autor William S. Burroughs gewinnen konnte. Ihre musikalische Bearbeitung des «Freischütz» ist rauer, burlesker und moderner – und ein Beweis dafür, dass Musicals anspruchsvoll, sperrig und intelligent sein können und dürfen.

Schreiber Wilhelm liebt die Försterstochter Käthchen. Die Tradition verlangt von dem im Jagen ungeübten Wilhelm einen Probe-schuss, bevor er Käthchen heiraten darf. Ein alter Soldat mit Stelzfuss bietet ihm «Freikugeln» an, magische Geschosse, die ihr Ziel nie verfehlen. Der leichte Erfolg bei der Jagd macht den Schreiber nun regelrecht süchtig. Doch Stelzfuss fordert seinen Tribut – die siebte Kugel wird von ihm selbst gelenkt. «Sechs für dich und eine mir – deine treffen, meine äffen». Das Ende ist tragisch: Wilhelm trifft beim entscheidenden Probeschuss sein Käthchen. Die Songs von Tom Waits sorgen für eine wunderschön düster-dämonische Atmosphäre. Die eigenwillige Mischung aus



schrägem Varieté, schrillum Vaudeville und balladenhaften, rauchigen Melodien erzählt ein modernes Märchen über die Verlockungen eines mühelosen und schnellen Erfolgs. Für die legendäre deutsche Uraufführung am Thalia Theater Hamburg dichtete der Dramaturg Wolfgang Wiens die Texte Burroughs' nach und erfand dabei eine Kombination aus Deutsch und Englisch, die eine hohe Textverständlichkeit mit Tom Waits-Feeling verbindet. Regisseur Jochen Schölch versteht es wie kein anderer, mit wenig Mitteln grosse Bilder und Poesie auf die Bühne zu zaubern. Seine Inszenierung «Die drei Leben der Lucie Cabrol» eröffnete die erste Spielzeit von Barbara Ellenberger am TaK.

→ **Donnerstag, 22. Oktober 2009**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Freitag, 23. Oktober 2009**

[freier Verkauf]

20.09 Uhr, TaK

[CHF 40, 35, erm. 10 | EUR 30, 25, erm. 7]

DINNER-TALK am 22. Oktober um 18 Uhr,

Abendessen mit Stückeinführung im TaK

EINFÜHRUNG am 23. Oktober um 19.30 Uhr



MI VIDA DESPUÉS / MEIN LEBEN DANACH

Schauspiel von Lola Arias in spanischer und englischer Sprache mit deutschen Übertiteln.

Koproduktion von Steirischer Herbst, Theater Spektakel Zürich, Intern. Sommer Festival Kampnagel Hamburg, Noordezon Performing Arts Festival und Grand Theatre Groningen. Unterstützt von BIT Teater Garasjen, Spielart Festival München und Goethe Institut.

Text und Regie: Lola Arias, Musik: Ulises Conti mit Liza Casullou und Lola Arias, Bühne: Ariel Vacaro, Choreografie: Luciana Acuña, Video: Marcos Medici, Licht: Gonzalo Córdova, Kostüme: Jazmín Berakha, Beratung: Gonzalo Aguilar, Produktionsleitung: Gustavo Kotik
Mit: Blas Arrese Igor, Liza Casullo, Carla Crespo, Vanina Falco, Pablo Lugones, Mariano Speratti, Moreno Speratti da Cunha

Lola Arias, der Shooting Star der argentinischen Theaterszene, hat sich auch international einen Namen gemacht, u.a. in Zusammenarbeit mit Stefan Kaegi von Rimini Protokoll. Ihre Trilogie «Striptease/Revolver-Traum/Die Liebe ist ein Heckenschütze» beim Steirischen Herbst 2007 wurde enthusiastisch gefeiert als Event «für alle, die an die Liebe glauben, egal ob vergangen, erfüllend, herbeigesehnt oder zerstörend». Lola Arias lebt in Buenos Aires.

«Als ich sieben Jahre alt war, liebte ich es, die Kleider meiner Mutter anzuziehen und wie eine kleine Königin im Haus herumzustolzieren. Zwanzig Jahre später finde ich eine Jeans meiner Mutter aus den Siebzigern genau in meiner Grösse. Ich ziehe sie an und beginne damit in die Vergangenheit zu gehen. Auf einer breiten Strasse treffe ich meine Eltern, als sie jung waren, und wir unternehmen gemeinsam eine Motorradtour durch Buenos Aires.

Mein Vater ist vorne, dann kommt meine Mutter und ich sitze hinter ihr, meine Arme um ihre Taille geschlungen, und der Wind bläst mir so stark ins Gesicht, als wollte er es auslöschen.»
In «Mein Leben danach» rekonstruieren sechs Schauspieler/innen, die in den 70ern und frühen 80ern geboren sind, anhand von Fotos, Briefen, getragenen Kleidern, Geschichten und vagen Erinnerungen die Jugendzeit ihrer Eltern. Wer waren meine Eltern, als ich geboren wurde? Welches Land war Argentinien, bevor ich zu sprechen anfang? Wie viele Versionen gibt es darüber, was passierte, bevor ich zu existieren begann oder ich so klein war, dass ich mich nicht mehr daran erinnere?

Carla rekonstruiert die Versionen über den Tod ihres Vaters, der ein Kämpfer in der revolutionären Volksarmee war. Vanina versucht, anhand von Fotos aus ihrer Kindheit zu begreifen, was ihr Vater als Nachrichtenoffizier tat. Mariano hört sich erneut die Tonbandaufnahmen an, die sein Vater hinterliess, als er ein Strassenjournalist und ein Mitglied der peronistischen Jugend, war. Liza versucht, die Umstände aufzuklären, die dazu führten, dass ihre Eltern Argentinien verliessen und ins Exil gingen. Alle Darsteller/innen gestalten Szenen aus der Vergangenheit in der Absicht, etwas für die Zukunft daraus zu verstehen. «Mein Leben danach» handelt von der Begegnung zweier Generationen, von der Schnittmenge nationaler Geschichte mit privaten Erlebnissen, von den Grenzen zwischen Realität und Fiktion.

→ **Donnerstag, 26. November 2009**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Freitag, 27. November 2009**

[freier Verkauf]

20.09 Uhr, TaK

[CHF 40, 35, erm. 10 | EUR 30, 25, erm. 7]

EINFÜHRUNG um 19.30 Uhr



BIOGRAFIE. EIN SPIEL

Schauspiel von Max Frisch

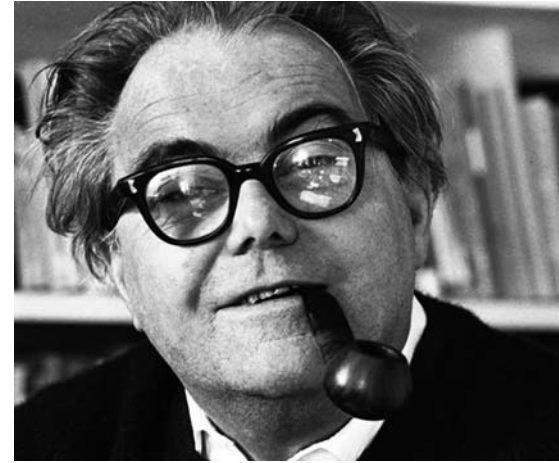
Theater Neumarkt Zürich

Regie: Barbara Weber, Ausstattung: Madlaina Peer,
Musik: Michael Haves, Dramaturgie: Ralf Fiedler
Mit: Alicia Aumüller, Jörg Koslowsky, Sigi Terpoorten

- *Und was die drei Darsteller aus dem Kammerspiel herausholen, ist schlichtweg überwältigend. Das blitzt nur so und funkelt vor szenischem Witz, vor Brillanz, mit Kabinettstücklein wie dem ausschweifenden Lebensmittelkatalog, zu dem sich die dürren Diätvorschriften von Kürmanns Arzt auswachsen, Jörg Koslowsky geht da hinreissend auf in einer Enzyklopädie alles Verbotenen. Alicia Aumüller und Sigi Terpoorten stehen ihm nicht nach in Verwandlungsfreude und spielerischem Esprit. (Nachtkritik)*
- *Barbara Weber und ihr Top-Ensemble entdecken Raffinesse und Humor des Stücks. (Tages-Anzeiger)*

Warum verläuft das Leben nicht anders, schöner, unvorhersehbarer, ausschweifender? Wieso mache ich immer die gleichen Fehler? Warum erlebe ich die Gegenwart nicht einfach jeden Tag als etwas Neues? Max Frisch gibt direkte und erschreckende Antworten. In seinen «Fragebögen» hat er eines der grossen ungeklärten Lebens- und Liebethemen auf eine einfache Formel gebracht: «Sie haben immer die gleichen Probleme mit Frauen. Liegt es an den Frauen oder an Ihnen?»

«Biografie. Ein Spiel» lässt es nicht beim Nachdenken über einen Neuanfang. Die Hauptfigur Kürmann ist zunächst noch überzeugt: «Ich wüsste genau, was ich anders machen würde, wenn ich noch einmal von vorn anfangen könnte.» Vor allem seine Ehe hält er für das grösste Unglück, auf das er sich jemals eingelassen hat. Und dann erhält der todkranke Kürmann tatsächlich die Möglichkeit, sein Leben noch einmal zu beginnen. Ein Registrator führt ihn durch vergangene Schlüsselerebnisse und lässt ihm die Wahl, sich mit dem Wissen um die Zukunft zu den Ereignissen und Menschen anders zu verhalten und dadurch seine Biografie zu verändern. Die Frau, die er geheiratet hat, ist zunächst von dem Experiment wenig begeistert, erweist sich dann aber als einzige konsequent und zielstrebige.



Max Frisch spielt durch, was sich alle schon gewünscht haben: Was wäre jetzt, wenn ich mich zu einem bestimmten Zeitpunkt anders entschieden hätte? «Biografie. Ein Spiel» liefert Erkenntnisse über den Zwang, Fehler zu wiederholen, und über das, was wir Freiheit nennen.

→ **Mittwoch, 27. Januar 2010**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Donnerstag, 28. Januar 2010**

[freier Verkauf]

20.09 Uhr, TaK

[CHF 40, 35, erm. 10 | EUR 30, 25, erm. 7]

EINFÜHRUNG um 19.30 Uhr

MODERIERTES NACHGESPRÄCH

mit Prof. Dr. Hajo Kurzenberger

DER REVISOR

Komödie von Nikolaj Gogol

Schauspielhaus Zürich

Regie: Sebastian Nübling, Bühne und Kostüme: Muriel Gerstner, Musik: Lars Wittershagen
Mit: Ensemblemitglieder des Schauspielhauses Zürich

Sebastian Nübling wurde 2002 von der Zeitschrift «Theater heute» als Nachwuchsregisseur des Jahres ausgezeichnet. Seine Inszenierungen werden regelmässig zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2002: John Gabriel Borkmann, 2004: Wilde oder der Mann mit den traurigen Augen, 2006: Dunkel lockende Welt, 2007: Dido und Aeneas, 2008: Pornographie. Für «Dido und Aeneas» erhielt er auch den 3sat-Preis für eine «zukunftsweisende Leistung».

→ *Einer der schönsten, der ergreifendsten Abende der letzten zehn Jahre. Wer Augen hat zu sehen, Ohren zu hören und ein Herz zu fühlen, der sehe, höre, fühle.
(NZZ zur Inszenierung von «Dido und Aeneas»)*

In der Verwaltung einer kleinen russischen Stadt hat man es sich angenehm eingerichtet: Es wird bestochen, unterschlagen, die Arbeit auf die lange Bank geschoben und der Bürger ausgebeutet. Als aber der Besuch eines Revisors aus St. Petersburg angekündigt wird, bricht helle Panik aus. Mit allen Mitteln wird versucht, den fremden Reisenden, der im Gasthaus abgestiegen ist und den man für den Revisor hält, milde zu stimmen. Dieser weiss zwar nicht, wie ihm geschieht, nimmt aber Gelder und Gefälligkeiten gerne an. Um einiges reicher macht er sich aus dem Staub – kurz bevor der Revisor aus St. Petersburg tatsächlich eintrifft ...

Der russische Schriftsteller Nikolaj Gogol (1809–1852) gilt als Meister der Groteske. Bekannt für seine Arabesken, wie «Die Nase» oder «Der Mantel», zeichnet er auch in «Der Revisor» eine alptraumhaft-komische, verzerrte Welt und gestaltet damit nicht nur das Bild einer korrupten Gesellschaft, in der Amtsmissbrauch, Steuerhinterziehung und Schmiergeldaffären an der Tagesordnung sind, sondern leuchtet auch die Ängste aus, die auf dem Nährboden des schlechten Gewissens gedeihen. Dabei wird «Der Revisor» zur Erkundung einer Gesellschaft, die vom Verlust des Gemeinsinns gezeichnet ist. Sebastian Nübling, geboren 1960, studierte Kulturwissenschaften und ästhetische

Praxis in Hildesheim. In den letzten Jahren inszenierte Nübling an den wichtigsten deutschsprachigen Bühnen, vorrangig am Theater Basel, an der Berliner Schaubühne, an den Münchner Kammerspielen, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Schauspielhaus Zürich und für die Ruhr Triennale.

Seine Arbeiten, die meist zusammen mit der Bühnenbildnerin Muriel Gerstner und dem Musiker Lars Wittershagen entstehen, zeichnen sich durch eine starke Körperregie aus, dabei entwickelt er für jedes Stück eine neue Theatersprache. «Mich interessiert, was mit Menschen in Zeiten des Übergangs geschieht. Was sie antreibt und wie sie körperlich und sprachlich explodieren, wenn das System, in dem sie bisher funktionierten, plötzlich ausser Kraft gesetzt ist.»

→ **Samstag, 13. März 2010, 20 Uhr**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Sonntag, 14. März 2010, 19 Uhr**

[freier Verkauf]

Vaduzer-Saal, Vaduz

[CHF 45, 40, erm. 10 | EUR 32, 30, erm. 7]
EINFÜHRUNG um 19.20 Uhr, bzw. 18.20 Uhr
TEMPORÄRE AKADEMIE T.AK
mit Prof. Dr. Hajo Kurzenberger,
Montag, 15. März 2010, 19.30 Uhr, TaK



MINETTI

EIN PORTRÄT DES KÜNSTLERS ALS ALTER MANN

Schauspiel von Thomas Bernhard

*TaK-Eigenproduktion
in Koproduktion mit nordtour*

Nach der Premiere in Schaan wird Minetti auf Tournee in ganz Deutschland gezeigt.

Regie: Hajo Kurzenberger, Ausstattung: Félicie Lavalaux-Vrécourt, Video: Sami Bill, Dramaturgie: Barbara Ellenberger
Mit: Joachim Bliese als «Minetti» und zwei weiteren Darstellerinnen.

Joachim Bliese erhielt u.a. 2008 den Rolf-Mares-Preis der Hamburger Theater. Daneben hat er in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt.

Bernhard Minetti war der Inbegriff des Schauspielers. Er war einer der wenigen Schauspieler, der in den Augen des österreichischen Autors Thomas Bernhard Gnade fand. Bernhard bewunderte Minetti dermassen, dass er ihm 1977 ein Stück auf den Leib schrieb. Ein Monolog, eine Abrechnung mit dem Theater, seinem Publikum und unserer Gesellschaft. «Das Leben ist eine Posse, die der Intelligente Existenz nennt.»

«Minetti» ist eine Kunst- und Sprechfigur, die über sich, die Schauspielkunst und ihr Publikum redet und nachdenkt, palavert und lamentiert, klagt und Witze reisst – auf eigentümlich skurrile Weise, in Schleifen der Wiederholung und unbewiesenen Behauptungen. Ort dieses Rededramas ist ein heruntergekommenes Hotel in Oostende, wo der alte Schauspieler auf einen Schauspieldirektor aus Flensburg wartet, bei dem er angeblich als letzte Rolle Shakespeares Lear spielen soll. «Minetti» ist ein Libretto für einen Schauspiel- und Sprechvirtuos.

Der Schauspieler Joachim Bliese war zwischen 1981 und 1991 gemeinsam mit Bernhard Minetti am Schillertheater Berlin engagiert. Die beiden Schauspieler waren

seit freundschaftlich verbunden und standen viele Abende gemeinsam auf der Bühne. Weitere Stationen in Blieses Laufbahn sind das Schauspielhaus Wien, das Thalia Theater Hamburg, das Theater Neumarkt Zürich und die Freie Volksbühne Berlin.

Hajo Kurzenberger ist Mitbegründer der renommierten Studiengänge «Szenische Künste» und «Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis» an der Universität Hildesheim. Daneben arbeitete er als Produktionsdramaturg, Regisseur und Koregisseur in Basel, Berlin, Zürich und Hamburg u. a. mit Jürgen Flimm, Stefan Müller und Jossi Wieler. Er veröffentlichte zahlreiche Aufsätze, Artikel und Sammelbände zu aktuellen Fragestellungen der angewandten Theaterwissenschaft.

→ **Mittwoch, 21. April 2010**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Donnerstag, 22. April 2010**

[freier Verkauf]

20.09 Uhr, TaK

[CHF 40, 35, erm. 10 | EUR 30, 25, erm. 7]

EINFÜHRUNG um 19.30 Uhr

TEMPORÄRE AKADEMIE T.AK

mit Prof. Dr. Hajo Kurzenberger,

Montag, 26. April 2010, 19.30 Uhr, TaK



ANTIGONE

Schauspiel von Sophokles

Schauspiel Essen

Regie: David Bösch, Bühne: Dirk Thiele, Kostüme: Sabine Ebner, Musik: Karsten Riedel, Video: Bibi Abel, Dramaturgie: Olaf Kröck, Thomas Laue
Mit: Sarah Viktoria Frick, Lukas Graser, Barbara Hirt, Holger Kunkel, Nicola Mastroberadino, Martin Vischer

David Bösch erhielt 2003 den Preis Junge Regie des Körber Studios, 2006 den Montblanc Young Directors Award der Salzburger Festspiele und eine Nestroy-Theaterpreis-Nominierung für die beste Regie für «Viel Lärm um Nichts». Seine am Schauspiel Essen entstandene Woyzeck-Inszenierung wurde zum NRW-Theaterfestival westwärts o8 eingeladen.

- *Sarah Viktoria Frick ist eine starke Antigone, eine Trotz-Terroristin, die für ihre Sache nicht nur Steine werfen würde. Bösch beweist, dass er die jahrtausendealte Geschichte in die Gegenwart übertragen kann. (Neue Ruhr Zeitung)*
- *Der Ausnahme-Regisseur David Bösch zeigt in Essen Antigone als das rasende Mädchen, das schon Sophokles faszinierte, aber zugleich als liebende Schwester, als zärtliches Kind. Die wandlungsfähige Sarah Viktoria Frick ist eine bewegende Antigone, in einem unglaublich starken, jungen Ensemble. Sie alle sind mal wieder unschlagbar. (Der Westen)*

Der Krieg um Theben ist beendet. Die verfeindeten Brüder Eteokles und Polineikes, Söhne des Ödipus, sind tot. Kreon, der neue Herrscher, erlässt die Weisung, dass der treue Eteokles ein prunkvolles Begräbnis erhalte, während der Vaterlandsverräter Polineikes unbestattet vor den Toren der Stadt liegen bleiben solle. Wer dieser Weisung zuwiderhandle, dem drohe der Tod. Doch Kreons Befehl steht im Widerspruch zu den ewigen Gesetzen der Götter, die eine Bestattung aller Toten vorschreiben. Und so setzt sich Antigone, die Schwester der gefallenen Kämpfer, über das weltliche Gesetz ihres Onkels Kreon hinweg und bestattet eigenhändig den toten Bruder.

Antigone ist leidenschaftlich, kompromisslos und fanatisch und folgt einem höheren Ziel, für das sie bereit ist, ihre Liebe und ihr Leben zu opfern.

Ein grosses Stück über den Mut und das Einstehen für Ideale, über den Konflikt zwischen Götterwissen und den Gesetzen der Menschen und zwischen Individuum und Staatsraison.

Der 30-jährige David Bösch gilt als eines der grössten Regietalente seiner Generation. Nach seinem Studium in Zürich arbeitete er an zahlreichen grossen deutschen Bühnen, u. a. am Schauspielhaus Zürich, Schauspielhaus Bochum, Thalia Theater Hamburg, für die Salzburger Festspiele



© Arno Declair

und als Hausregisseur für das Schauspiel Essen. Ab dieser Saison inszeniert er auch am Burgtheater Wien und am Deutschen Theater Berlin.

→ **Mittwoch, 26. Mai 2010**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Donnerstag, 27. Mai 2010**

[freier Verkauf]

20.00 Uhr, SAL, Schaan

[CHF 45, 40, erm. 10 | EUR 32, 30, erm. 7]

EINFÜHRUNG um 19.30 Uhr

TEMPORÄRE AKADEMIE T.AK

mit Prof. Dr. Wolfgang Greisenegger,

Freitag, 28. Mai 2010, 19.30 Uhr, TaK



VERSAILLES VERSAILLES!

Tanz-Theater in deutscher Sprache

Kopergietery (Gent/B)

Konzept und Regie: Steven Beersmans, Randi De Vlieghe und Natascha Pire, Dramaturgie: Mieke Versyp, Musik Coaching: David Davidse, Bühnendesign: Manolito Glas, Lichtdesign: Jeroen Doise, Kostüme: Raïssa Hans
Mit: Steven Beersmans, Randi De Vlieghe, Natascha Pire

Randi De Vlieghe wurde 2008 mit dem Flämischen Kulturpreis für sein Gesamtwerk, u. a. für «Versaille Versaille!», ausgezeichnet.

→ *Eine barocke und doch zeitlose Tanz-performance über Kitsch, Langeweile und mechanische Erotik. Die Fantasie von Pire, Beersmans und De Vlieghe zeigt sich grenzenlos. Mit dem Musical flirtet sie für das Pathos, Techno wird Karneval und auf einmal scheint alles ein Entspannungs-Workshop zu sein. Man sieht das selten: Tänzer und Schauspieler, die sich getrauen weit über die Grenzen zu gehen und es verstehen, damit auch noch etwas zu kommunizieren. (De Morgen)*

Versailles – das ist Pracht, Luxus, pompöses Dekor, prunkvolle Kostüme, das ist die aufgeladene, überladene Welt des Sonnenkönigs, die umschlägt in Dekadenz und grausame Verschwendung angesichts eines bettelarmen Volkes. Der Sitz der französischen Könige bis zur Revolution steht für eine Lebenshaltung, die der Welt ihrer Untertanen ferner nicht sein könnte. Wie unter einem Brennglas fokussiert das Stück drei äusserst lebenslustige, extravagante Figuren. Vielleicht sind es Marie Antoinette, König Louis XIV. oder andere Staatsoberhäupter – sicher sind es Exponenten einer zeitlosen Elite, die auf dem Weg zu Macht und Erfolg die Tür zur Realität hinter sich zugeschlagen haben. Ein poppigtes Kitsch-Gelage, verbale Spitzen, Gier und Intrigen – «Versailles Versailles!» verbindet historische Fakten mit Innenansichten dreier machthungriger Menschen, die sich pausenlos feiern und ihre Herrlichkeit zelebrieren. Doch dann geht etwas schief. Plötzlich scheint es nicht mehr wie bis anhin weiterzugehen und hinter dem Pomp zeigen sich menschliche Verletzlichkeit und Unsicherheit.

Die drei Performer der Brüsseler Kompanie sind hervorragende Tänzer, beeindruckende Schauspieler und virtuose Clowns. Sie

schlüpfen in rasantem Tempo in die verschiedensten Rollen, jonglieren mit Gefühlen und Darstellungsformen. Sie machen historische und aktuelle Dekadenz körperlich greifbar und schaffen ein Tanztheater voller Schärfe, Glanz, Überraschung und Zauber.

Das weit über die Grenzen Belgiens hinaus bekannte und renommierte Theater Kopergietery wurde 1978 als Speeltheater Gent gegründet, 1992 zog es in eine alte Kupfergiesserei (Kopergietery). Dort entstehen Produktionen mit professionellen Künstler/innen oder auch Jugendlichen in den Sparten Theater, Tanz und Musik.

→ **Mittwoch, 16. Juni 2010**

[Abo und freier Verkauf]

→ **Donnerstag, 17. Juni 2010**

[freier Verkauf]

20.09 Uhr, TaK

[CHF 40, 35, erm. 10 | EUR 30, 25, erm. 7]

EINFÜHRUNG um 19.30 Uhr

TEMPORÄRE AKADEMIE T.AK

mit einer/em Tanzexpert/in,

Freitag, 18. Juni 2010, 19.30 Uhr, TaK